IMT Nuremberg Archives

H – 3023

International Court of Justice

H3023 – 0001

H3023 - 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date : July 1, 48

I certify that Document Number 1992-PS was introduced into evidence as Exhibit Number USA-439 in the Trial by the International Military Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

Fred NIEBERGALL
Chief, Document
Control Branch.

H3023 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document 1992-PS No. USA-439 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C. .

Nuremberg, 15 July 1948

Paul Joosten

PAUL A. JOOSTEN

General Secretary
International Military
Tribunal

Nr. 82 der Bücherei
der 4./Flakersatzabtlg. 33

Nationalpolitischer Lehrgang der Wehrmacht

vom 15. bis 23. Januar 1937

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
USA Exhibit 439
Filed Dec 19, 1945

Nur für den Dienstgebrauch in der Wehrmacht

H3023 – 0004

1942

Reichsführer SS. **Heinrich Himmler:**

„Wesen und Aufgabe der SS. und der Polizei"

Ich werde zunächst über Entstehung, Organisation und Aufgabengebiete der SS. sprechen, dann über die Organisation und die Aufgaben der Polizei und als Drittes über das Zusammenwirken von SS. und Polizei und über die wichtige und lebensnotwendige Frage der Sicherung des Reiches im Innern.

Die SS. entstand in ganz früher Zeit der Bewegung im Jahre 1923, wurde als Stoßtrupp Hitler am 9. November 1923 verboten und aufgelöst. Bei der Wiedererrichtung der Partei im Jahre 1925 war zunächst die SA. als Schutzorganisation für die Versammlungen verboten. Ebenso bestand ein Redeverbot und ein Versammlungsverbot für den Führer sowohl in Preußen wie in Bayern. Erlaubt waren die Versammlungen lediglich in dem damals völlig roten Sachsen und Thüringen.

Wenn nun diese Versammlungen zum Erfolg führen sollten, dann war es notwendig, sie vor Sprengungen zu schützen. Der Führer befahl daher im Jahre 1925, eine kleine Organisation zum Schutze dieser Versammlungen aufzubauen, die Schutzstaffeln — Staffeln damals im besten Sinne des Wortes, also kleine Formationen in Stärke von einem Führer und 10 Mann in den einzelnen Orten. Selbst eine so große Stadt wie Berlin hatte damals eine Staffel von nur 2 Führern und 20 Mann. Mit diesen Staffeln haben wir im ganzen Jahre 1925 und 1926 die Versammlungen des Führers und auch anderer Redner der Partei in Sachsen und Thüringen durchgehalten und durchgeführt.

Das Jahr 1926 brachte die Wiedererlaubnis der SA., und nun kamen ein paar Jahre, in denen die Schutzstaffeln mehr in den Hintergrund traten. Im Jahre 1929, vor nunmehr acht Jahren, bekam ich dann vom Führer den Auftrag, die Führung dieser Schutzstaffeln, die damals 280 Mann zählten, im ganzen Reich zu übernehmen und aus ihnen — so lautete der Auftrag — eine in jedem Falle zuverlässige Organisation, eine Eliteorganisation der Partei zu schaffen.

Ich bin an diese Frage — dabei will ich mich ein klein wenig länger aufhalten — selbstverständlich als Nationalsozialist herangegangen. Ich will Ihnen auch sagen, wie das aufzufassen ist. Ich bin überzeugt von der Weltanschauung, daß letzten Endes in der Welt nur das gute Blut, auf die Dauer gesehen, die beste Leistung hervorbringt. Von dieser Überzeugung getragen

H3023 – 0005

bin ich auch an diese Aufgabe herangegangen. Darnach mußte es richtig sein, daß wirklich nur das gute Blut nach unserer Kenntnis der Geschichte als das führende, schöpferische und jeden Staat, vor allem jede soldatische Betätigung tragende Blut anzusehen ist, und zwar das nordische Blut. Ich sagte mir: Wenn es mir glückt, in einer Organisation möglichst viele Menschen, die zu einem namhaften Teil Träger dieses erwünschten Blutes sind, aus dem deutschen Volke zu erfassen und unter soldatischen Gehorsam zu bringen, sie allmählich mit dieser Erkenntnis vom Wert des Blutes und von der ganzen Weltanschauung, die daraus entspringt, zu erfüllen, dann müßte es möglich sein, tatsächlich eine Ausleseorganisation zu schaffen, die jeder Belastung standhält.

Diese Auslese des guten Blutes ist theoretisch schon sehr oft erkannt worden. Es hat sehr viele Bücher darüber gegeben, angefangen von Chamberlain bis zu Günther in der Zeit 1926/27 und viele andere, die ich hier nicht anführen kann. Es kam nun die schwierige Frage: Wie lesen wir die Leute aus? — Es gibt zweierlei Auslesevorgänge: Einmal den schärfsten Auslesevorgang, den jeweils der Krieg, der Kampf auf Leben und Tod, bringt. In diesem Auslesevorgang zeigt sich das gute Blut durch Leistung. Im Jahre 1929 stand immer noch eine große Anzahl früherer Soldaten zur Verfügung, bei denen man nach ihrem Verhalten im Kriege Schlüsse ziehen konnte auf ihren inneren Wert. Kriege sind aber Ausnahmezustände, und man mußte einen Weg finden, um auch in Friedenszeiten auslesen zu können, wenn die Probe der Tapferkeit nicht abgelegt werden kann. Hier konnte ich nur das Erscheinungsbild heranziehen, wie der Mensch aussieht. Nun werden mir sehr viele sofort entgegenhalten: Das ist alles ganz schön, aber wenn Sie von der Größe, von den blonden Haaren und den blauen Augen ausgehen und da meinetwegen den Schädel messen, dann ist das doch eine sehr problematische Sache. Das weiß ich auch sehr gut. Danach allein könnte man niemals gehen.

Ich bin zunächst darangegangen, eine bestimmte Größe zu verlangen. Ich habe keine Leute unter 1,70 Meter genommen — und da bitte ich Sie, daß Sie meine Worte ganz genau verstehen —, weil ich weiß, daß Menschen, deren Größe über einer bestimmten Zentimeterzahl liegt, das erwünschte Blut irgendwie haben müssen. Man darf bei all den Dingen natürlich nicht ausschließlich sein, ebenso wie in keiner Weise gesagt ist, daß Menschen, deren Größe unter diesem Wert liegt, es nicht haben können. Das ist selbstverständlich. Es besteht nur die größere Wahrscheinlichkeit, in dieses Reservoir zu greifen, wenn ich diese bestimmte Größe nehme.

Nun kommt das weitere. Es genügt nicht, wenn ich irgendjeden nehme, der groß ist, sondern wir gingen auch damals schon daran, uns Lichtbilder kommen zu lassen. Das waren im Jahre 100 oder 150 bis 200 Leute, die wir aufnehmen konnten. Von allen habe ich persönlich das Lichtbild gesehen

und überlegte mir: Sind hier im Gesicht des Mannes ganz deutliche Einschläge von fremdem Blut, also überstarke Backenknochen, wozu man landläufig sagt: der sieht mongolisch oder slawisch aus? Slawisch ist übrigens ein falscher Ausdruck. Das ist lediglich der volkstümliche Ausdruck.

Warum habe ich das getan? Da darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine Erfahrungstatsache lenken. Erinnern Sie sich bitte an die Soldatenratstypen des Jahres 1918 und 1919. Jeder von Ihnen, der damals Offizier war, kennt eine ganze Anzahl dieser Leute aus persönlicher Erfahrung. Sie werden feststellen können, daß das im großen und ganzen Leute waren, die für unser deutsches Auge irgendwie komisch aussahen, die irgendeinen komischen Zug hatten, bei denen irgendein fremdes Blut eingeschlagen war. Es war der Typ Menschen, die man wohl bändigen kann und die sich in ruhigen Zeiten einordnen, die im Kriege sogar tapfer, kühn und verwegen sind, die aber in dem Moment, wo die letzte Druckprobe auf Charakter und Nerven kommt, irgendwie aus ihrem Blut heraus versagen müssen.

Da ich diese Dinge nun wußte, sagte ich mir: Ich nehme von vornherein keine Leute auf, bei denen ich eben auf Grund der Blutzusammensetzung ganz sicher erwarten kann: wenn eine politische Druckprobe kommt, springen sie aus, sind unzufrieden und untreu, gehen zum Gegner über, meckern, haben Soldatenratsmanieren an sich und ähnliches. Das mußten wir um so mehr, als wir in den Kampfjahren in den Schutzstaffeln nur eine freiwillige Disziplin und gar keine Möglichkeit hatten, den Mann zu etwas zu zwingen. Es bestand nur die Möglichkeit, den Mann, wenn er die Strafe freiwillig auf sich nahm, die Armbinde auf drei oder vier Wochen zu entziehen, oder Strafexerzieren, wenn das ging. Aber wenn er nicht wollte, konnte er sagen: Ich trete aus, mir gefällt es nicht mehr. Wir haben daher den obengenannten Auslesegrundsatz befolgt und dadurch die größten Fehlerquellen entfernt.

Nun war damit, daß ich damals die äußere Siebung begann, noch keine endgültige Auslese erreicht. Es kam ja immer auf die Leistung an, wie der Mann sich in den folgenden Monaten und Jahren bewährte. Hier stand ich auf dem Standpunkt, daß wir immer Schwereres und mehr verlangen mußten als alle anderen Organisationen. Wertvolle Leute zieht man sich ja nicht durch leichten Dienst und durch Annehmlichkeiten heran, sondern nur durch Schwierigkeiten und größere Belastungen. Wir fingen also damit an, von unseren Männern trotz der damals so armen Zeit grundsätzlich höhere Beiträge hereinzunehmen. Zu einer Zeit, in der gar keine Uniformierung in den Parteigliederungen bestand, verlangten wir von den Leuten, daß sie sich selbst schwarze Hosen und Schaftstiefel kauften, — eine Riesenausgabe für einen Erwerbslosen, wenn er die 40 Mark selbst bezahlen mußte. Wenn er das nicht tat oder sagte: ich kann das nicht, dann erklärten wir ihm: bitte, geh' wieder, dann hast du irgendwie die Sache nicht erfaßt, dann hast du irgendwie nicht die letzte Opferwilligkeit und diesen letzten Antrieb von

H3023 – 0006

innen heraus, dann können wir dich nicht gebrauchen. So kamen wir allmählich zu einem von uns beabsichtigten und erwünschten Bild.

Man mag zu dieser hier kurz angedeuteten Theorie der Menschenauslese stehen wie man will, heute, nach acht Jahren, glaube ich sagen zu können, daß die Praxis uns recht gegeben hat, und daß es wirklich möglich war, eine gewisse Auslese von Menschen in der Schutzstaffel schon während der Kampfzeit organisatorisch zu erfassen.

Ich übergehe die nächsten Zeitabschnitte und komme auf das Jahr 1933. Dieses Jahr war für die Schutzstaffel die schwierigste Zeit; denn es war die Zeit des Aufblühens aller Organisationen, die Zeit, in welcher der große Ansturm und die große Flutwelle all derer kam, die sich zur Partei und zu den Verbänden meldeten. Es war damals eine sehr schwierige Frage. Man konnte sie so entscheiden, daß man sagte: wir schließen die Partei und die Organisationen; dann bleiben wir in der Qualität sehr gut, aber es kann niemand mehr herein, wir bleiben in der Basis klein und schmal. Oder man konnte sagen: wir machen die Organisationen auf, um die Basis zu vergrößern. Dann ergab sich natürlich die Gefahr, wie es sich dann auch zeigte, daß eine Unmenge Menschen hereinkamen, die nicht unbedingt lauteren Herzens und unbedingt Idealisten waren, so daß bis zu einem gewissen Grade die Gefahr der Zahl, die Gefahr der Masse drohte.

Diese Gefahr drohte auch der Schutzstaffel. Deshalb habe ich sie im April 1933 geschlossen, während die Verbände draußen zum Teil immer noch von dieser Welle der Zahl erfaßt waren, möglichst viel Leute aufzunehmen. So hatte ich im April die Schutzstaffel wieder so weit am Zügel, daß ich sagte: es wird niemand mehr aufgenommen, und wir haben dann von Ende 1933 bis Ende 1935 von den Neuaufgenommenen wieder alles das herausgesetzt, was nichts taugte. In diesen Jahren habe ich etwa 60 000 Männer herausgesetzt; die heutige Stärke der Schutzstaffel beträgt rund 210 000 Mann. Das hat der Schutzstaffel und hat jeder Einheit der Schutzstaffel nur gut getan. Dadurch ist die Qualität selbstverständlich nicht schlechter, sondern besser geworden, während sie durch die Quantität gelitten hätte.

Heute — damit darf ich die Frage der Auslese abschließen — nehmen wir den jungen Mann mit 18 Jahren auf. Wir kennen ihn schon von der Hitler-Jugend her, sehen ihn uns schon ein paar Jahre vorher an, so daß wir wirklich nur den besten Mann bekommen. Mit 18 Jahren kommt er als Bewerber zu uns. Er wird unerhört geprüft und überprüft. Von 100 Mann können wir im Durchschnitt allenfalls 10 oder 15 brauchen, mehr nicht. Wir verlangen das politische Leumundszeugnis seiner Eltern und Geschwister. Wir verlangen heute von ihm die Ahnentafel bis 1750, wir verlangen selbstverständlich die gesundheitliche Untersuchung und sein Zeugnis von der Hitler-Jugend. Wir verlangen ferner ein erbgesundheitliches Zeugnis, daß bei seinen Eltern und in seiner Familie keine vererbbaren Krankheiten vorhanden sind. Wir verlangen dann als letztes und vielleicht wichtigstes das Bestehen vor der, wie es heißt, Rassekommission. Diese Prüfungskommissionen setzen sich zusammen aus Führern der SS., aus Rassekundlern und Ärzten. Uns kommt es, wie ich Ihnen vorher sagte, nicht nur auf die Länge und auf die Augenfarbe an, sondern wir lehnen auch viele Leute ab, die vielleicht 1,80 oder 1,85 m lang sind, wenn sie körperlich falsch gewachsen sind. Meines Erachtens — die Erfahrung habe ich in der Verfügungstruppe gemacht — ist die Ansicht, daß die erste Kompanie im allgemeinen schlechtere Marschierer habe als die mittleren Kompanien oder die Kompanien mit kleineren Körpermaßen, darauf zurückzuführen, daß man in den ersten Kompanien zu viele Leute hat, die zwar groß sind, die aber irgendwie falsch gewachsen sind, wo man also ein Längenwachstum hat, das der Arzt ja sehr genau kennt, aber keine Ebenmäßigkeit des Baues, wo also zum Beispiel die Unterschenkel in einem völlig falschen Verhältnis zu den Oberschenkeln stehen, wo die Unter- und Oberschenkel in einem völlig falschen Verhältnis zum Oberkörper stehen, so daß der Körper bei jedem Schritt eine unerhörte Hubleistung aufwenden muß, einen unerhörten Kräfteaufwand treiben muß, um diese Marschleistung zu vollbringen. Ist der Körper richtig gewachsen und sind alle Organe richtig und gut ausgebildet, dann ist niemals einzusehen, warum ein Mensch mit längeren Beinen nicht sogar besser marschieren soll als einer mit kürzeren.

Es kommt nun also darauf an, wie sich der junge Mann vor dieser Kommission benimmt, daß er also nicht bloß stramm die Hände an die Hosennaht legt, sondern daß er bei aller Disziplin doch nicht wie ein Knecht auftritt, daß er, wenn man sich mit ihm unterhält, wenn er gefragt wird, tatsächlich frei und ordentlich antworten kann, daß sein Gang, seine Hände, daß all das wirklich dem entspricht, was wir nach unserer nunmehr achtjährigen Erfahrung als Ideal wollen. Darnach wird geprüft, ob wir den Mann aufnehmen oder nicht. Die Truppe ist in vielen Fällen in den ersten Jahren sehr unglücklich gewesen. Sie sagte: Warum wird uns dieser Mann abgelehnt; jetzt haben wir gerade in diesem oder jenem Dorf einen Mann gefunden, wo so schwer irgendjemand zu kriegen ist; der ist in jeder Beziehung ordentlich, und nun kommt der Mann vor die Rassekommission, und die lehnt ihn ab. Wir sind in solchen Fällen immer hart geblieben und bleiben hart, und das ist richtig. Dadurch kriegt man wirkliche Auslese.

Ich darf nun zur Organisation der SS. kommen. Bei der SS. sind folgende Gliederungen zu unterscheiden: Erstens die allgemeine SS., die eine Stärke von rund 190 000 Mann haben wird. Diese allgemeine SS. steht voll und ganz im Zivilberuf bis auf das höhere Führerkorps, das seinen Dienst hauptamtlich tut, und zwar vom Sturmbannführer an aufwärts. Ich bin sehr stolz darauf, daß die allgemeine SS. heute nur noch 0,4 Prozent Erwerbslose hat. Diese 0,4 Prozent kommen aus Oberschlesien, wo wirklich sehr schwer Arbeit

H3023 – 0007

zu finden ist. Wir haben also fast alle Leute im Beruf, und ich bin der Ansicht, daß das so sein muß. Denn wenn der Mann wirklich gut ist, dann nützt er mir nicht, wenn er bloß im Sport gut ist, sondern er muß auch menschlich gut und anständig sein und muß auf seinem Gebiet, in seinem Beruf etwas leisten. Einen Mann, der ohne wirklich triftigen Grund seinen Arbeitsplatz zum drittenmal wechselt, werfen wir hinaus, dann haben wir kein Interesse an ihm. Leute, die herumliegen, können wir nicht gebrauchen. Die allgemeine SS. steht also voll und ganz im Beruf und macht abends oder sonntags ihren Dienst genau wie in der Kampfzeit. Neben der allgemeinen SS. gibt es die Verfügungstruppe; außerdem gibt es die Totenkopfverbände, den Sicherheitsdienst und das Rasse- und Siedlungswesen. Ich gehe auf die einzelnen Gliederungen etwas näher ein.

Die allgemeine SS. ist in 13 Oberabschnitte gegliedert, die im großen und ganzen den heute vorhandenen Korpsbezirken und einem in Aussicht stehenden Korpsbezirk in ihren Grenzen genau angepaßt sind. Unter diesen Oberabschnitten, die jeweils von einem Oberabschnittsführer geführt werden, der Gruppenführer oder Obergruppenführer ist, gibt es die Abschnitte, die von einem Oberführer oder Brigadeführer geführt werden. Unter diesen Abschnitten gibt es die Standarten. Eine Standarte zählt, wenn sie voll ist, 1600 Mann. Unter den Standarten haben wir die Sturmbanne und Stürme. Unter den Stürmen die Züge. Die SS.-Männer selbst wohnen zu einem erheblichen Teil sehr verstreut. Natürlich wäre es bequemer, in irgendeiner Stadt gleich einen Sturmbann aufzustellen und die Leute immer beisammen zu haben. Das wäre für die Übungen, die ja immer nur in den Abendstunden stattfinden, zum Unterricht, zum Sport bequemer und erforderte viel weniger Mühe. Damit würde sich aber zwangsläufig die Qualität senken, weil ich ja in einer Stadt von etwa 20 000 bis 25 000 Einwohnern nicht genügend Menschen von der Qualität finde, wie ich sie brauche. Wir sind daher mit der Organisation sehr in die Weite gegangen und haben sehr viele Züge auf dem Lande. Diese Züge verteilen sich zum Teil wieder auf Dörfer, wobei eben in einem Dorf nur die zwei wirklich besten Jungens in der SS. sind. Wir kommen dann Sonnabend/Sonntag, wo der Bauer mehr Zeit hat, oder im Winter einmal für den ganzen Nachmittag zusammen, während wir im Sommer nur einmal im Monat Appell haben. Das ist die organisatorische Gliederung der allgemeinen SS.

Altersmäßig ist die SS. folgendermaßen gegliedert: Der Junge kommt mit 18 Jahren in die Schutzstaffel. Er ist zunächst Bewerber, wird dann nach einem Vierteljahr auf den Führer vereidigt und ist damit Anwärter. Als Anwärter macht er im ersten Jahr sein SA.-Sportabzeichen und sein bronzenes Sportabzeichen bzw. legt die Prüfungen dafür ab. Dann geht er entweder mit 19 oder 19½ Jahren, je nachdem wie die Altersklasse eingezogen wird, zum Arbeitsdienst und kommt anschließend zur Wehrmacht. Nach weiteren

zwei Jahren kommt er aus der Wehrmacht zurück, es sei denn, daß er dort als Unteroffizieranwärter oder Kapitulant bleibt. Wenn er zu uns zurückkommt, bleibt er immer noch Anwärter. In diesen Wochen wird er weltanschaulich besonders stark geschult. Das erste Jahr bringt für ihn den weltanschaulichen Elementarunterricht. In diesen Wochen nach der Rückkunft aus der Wehrmacht wird er besonders über den Heiratsbefehl und über die ganzen Gesetze, die wir für die Familie haben, und die Ehrengesetze unterrichtet. Er wird dann am 9. November, der auf seine Rückkehr von der Wehrmacht folgt, SS.-Mann in dem Sinne, wie jeder von uns SS.-Mann ist. Der Reichsführer der SS. ist genau so SS.-Mann im Sinne des Ordens der SS. wie der einfache Mann an der Front. An diesem 9. November bekommt er den Dolch von uns geschenkt, und er verspricht bei dieser Gelegenheit, daß er sich an den Heiratsbefehl und die Zuchtgesetze der SS. hält, weil auch die Familie diesen Gesetzen untersteht. Er erhält von diesem Tage ab das Recht und die Pflicht, seine Ehre mit der Waffe nach den Ehrengesetzen der SS. zu verteidigen. Die Anwärter und Bewerber haben dieses Recht noch nicht. Der SS.-Mann bleibt dann in der sogenannten aktiven allgemeinen SS. bis zum 35. Lebensjahr. Vom 35. bis 45. ist er in der SS.-Reserve und vom 45. und darüber in der Stammabteilung der SS., die durch den grauen Spiegel kenntlich ist. In der Zeit vom 21. bis 35. Lebensjahr wird der Mann dienstlich sehr stark in Anspruch genommen. Besonders bis zum 25. Lebensjahr. In diesen ersten vier Jahren heißt es marschieren, Kampfspiele, also Sport jeder Art, der bei uns in Wettkämpfen jedes Jahr zwischen Ostern und Sommersonnenwende ausgetragen wird, so daß wir die Besten jedes Sturmes in diesen Kampfspielen, die zur Sommersonnenwende, also am 21. Juni, abgeschlossen sind, und die Besten jedes Sturmbannes durch Leistungsprüfungen auslesen. Von jedem SS.-Mann bis zum 50. Lebensjahr wird jedes Jahr die Ablegung irgendeiner Leistungsprüfung verlangt. Warum mache ich das? Die Männer stehen sehr viel im Beruf. In der SS. sind vielleicht die Hälfte bis drei Fünftel Städter. Der Arbeiter in der Stadt hat sehr oft eine stehende oder der geistige Arbeiter eine sitzende Beschäftigung. Es kommt das Elend der Großstadt hinzu, das meines Erachtens auch eine militärisch schwierige Frage ist. All die Menschen des 20. Jahrhunderts gehen ja nicht mehr, sondern fahren mit der Untergrundbahn oder irgendeiner Bahn oder mit dem Auto. Marschieren ist kein Mensch mehr gewöhnt in den ganzen Jahren seines zivilen bürgerlichen Lebens. Oder nehmen Sie die Leute in den führenden Stellungen, nehmen Sie das ganze Führerkorps des Staates, der Ministerien. Diese Menschen sind zwangsmäßig zum Sitzen verurteilt. Jeder hat so wenig Zeit, daß er mit dem Auto fahren muß, weil es bei diesem rasenden Tempo nicht anders geht. Das hat zur Folge, daß die Leute blaß werden und Fett ansetzen, vielleicht phlegmatisch werden, was für den Staat nie gut ist. Wenn wir jung bleiben wollen, müssen wir Sport

H3023 – 0008

treiben. Das bleibt aber alles auf dem Papier, wenn ich nicht jedes Jahr das überprüfe oder einen gewissen Ehrgeiz unter den Männern wachrufe, damit sie wirklich Sport treiben und jedes Jahr die Leistungsprüfung ablegen.

Damit erreiche ich noch ein zweites, und das war für mich mit ein Grund, weil ich gerade in meiner Eigenschaft als Chef der Polizei zu viele erschütternde Beispiele sehe, wie viele Menschen des deutschen Volkes durch Alkoholmißbrauch zugrunde gehen. Wenn ich die Zahlen von gestrandeten Menschen zusammenzähle, bei denen Alkohol der tiefste Grund für diese Strandung war, dann ist das die überwiegende Zahl, ich schätze ungefähr zwei Drittel gegenüber einem Drittel von anderen Gründen. Nun wäre es psychologisch falsch, wenn ich die Menschen dazu ganz automatisch brächte und dem einzelnen sagte: Mein Lieber, ich verlange von dir diesen Sport, damit du nicht säufst. Wenn ich aber die Kampfspiele und die körperliche Betätigung verlange, die ja für das Sportabzeichen notwendig ist, dann können sie weder so viel rauchen, weil sie sonst die Leistungen nicht zusammenbringen, noch können sie sehr viel trinken. Außerdem halten sie sich jung; denn die Frage — eine Frage, die ich vor der Hitler-Jugend sehr oft besprochen habe —, ob eine Generation alt wird oder nicht, ist lediglich eine Frage ihres Lebens, nichts anderes. In den besten Zeiten der Weltgeschichte waren die ältesten Leute die härtesten. Es ist nicht so, daß die Ältesten, auch wenn sie körperlich alt sind, immer Greise sein müssen, sondern der Rat der Alten war bei den alten Völkern die granitene Einrichtung für die Hochhaltung der Ehre und die Schärfe der Weltpolitik. Der römische Senat bestand nur aus alten Leuten, aber er bestand aus granitenen Köpfen, die z. B. sagten: „Schön, wir haben die Schlacht verloren", und als die Cimbern und Teutonen ihre Gesandten dorthin schickten und Land von ihnen verlangten, erklärten sie „Nein!" Die jungen wollten nachgeben, die Versammlung der Alten gab nicht nach. Wenn man ein solches Alter grundsätzlich für ein Volk erzielen will, dann muß man in Generationen dafür sorgen, daß die Menschen nicht frühzeitig alt werden, sondern auch körperlich bis zu einem verhältnismäßig hohen Alter jung bleiben.

Diese Leistungsprüfungen, die also einmal im SA.-Sportabzeichen, dann im Reichssportabzeichen und dann, wenn die beiden abgelegt sind, bis der Betreffende das silberne oder goldene Sportabzeichen bekommt, in den jährlichen Leistungsabzeichen der SA. bestehen, werden von jedem verlangt. Wir sind jetzt damit erst am Anfang. Dieses Jahr habe ich in der Rangliste der SS. überall hinzugeschrieben, wer diese Sportabzeichen hat und wer nicht. Nächstes Jahr werde ich so weit sein, daß ich lediglich noch die einzutragen brauche, die es nicht haben. Das sind nur ein paar Hundert. Ich nehme die Leute schon so heran, daß sie es alle haben.

Die Leistungsabzeichen der SA. haben folgenden Sinn: Es wird jede Sportart beidarmig betrieben, die mit Armen ausgeübt wird. Es wird Kugel gestoßen mit beiden Armen. Der Steinstoß erfolgt mit beiden Armen. Es wird geschossen mit der Pistole und mit dem Gewehr rechts und links. Das sieht am Anfang furchtbar töricht aus und ist sehr ungewohnt. Es ist aber eine ausgezeichnete Übung und bringt sehr gute Erfolge. Es werden Handgranaten und Keulen geworfen, rechts und links. Im Anfang werden selbstverständlich bei den Leuten, die 20 Jahre und darüber sind, keine Rekordleistungen mehr zu erzielen sein, weil der linke Arm oder beim Linker der rechte Arm völlig ungeübt ist, so daß der Betreffende auf eine Entfernung von 10 Metern kaum in den 3-Meter-Kreis hineintrifft oder gar 3 oder 5 Meter links vorbeiwirft. Es wird aber eine sehr gute Entwicklung und sehr gute Ausnützung jeder Körperkraft sein, wenn wir das von Anfang an von der Jugend mit 13 und 14 Jahren verlangen. Ich glaube, auf diese Art werden wir sehr gute Erfolge erzielen. Für jeden Jahrgang ist das Leistungsabzeichen verschieden. Ich verlange selbstverständlich nicht von dem Mann mit 40 Jahren beim Schnellauf über 100 Meter die Bedingungen und die Zeit, die ich von einem Mann mit 21 Jahren verlange. Ich verlange aber von dem Mann mit 40 Jahren ein längeres und ausdauernderes Marschieren als von dem Mann mit 21 Jahren. Ich verlange von dem Mann mit 30 Jahren ein ruhigeres und sicheres Schießen als von dem Mann mit 19 oder 20 Jahren. Mit diesen paar Beispielen wollte ich nur zeigen, daß die Leistungen für jedes Alter abgestuft sind. Sie sind auch so abgestuft, daß derjenige, der vom Krieg her irgendeine Verletzung hat und beispielsweise deshalb nicht schwimmen kann, nun nicht mit dieser Begründung jeden Sport abzulehnen braucht, sondern dem will ich dadurch abhelfen, daß ich die Bedingungen so abstimme, daß jemand, der einen Arm verloren hat, die Uebungen mit dem andern machen kann. Das wäre die sportliche Betätigung bei der Schutzstaffel vom 18. bis zum 50. Lebensjahr. Neben dieser sportlichen Betätigung kommt vom 21. bis 35. Jahr die ganze Ausbildung im Straßendienst und Absperrungsdienst bei all den Gelegenheiten, die man für die Sicherheit im Innern braucht.

Hand in Hand mit der körperlichen Betätigung geht die geistige und weltanschauliche Betätigung. Jede Woche hat ihren Schulungsabend mit geschichtlichen Themen, wobei einige Seiten aus Hitlers „Mein Kampf" und einige andere Themen behandelt werden. Je älter die Leute werden, desto gefestigter müssen sie in der Weltanschauung sein und desto mehr werden sie davon erfahren.

Ich gehe nun zur Verfügungstruppe über. Die Verfügungstruppe ist in folgende Einheiten gegliedert: SS.-Standarte Adolf Hitler mit 3 Bataillonen, die motorisiert und zugleich Fußregiment ist und Sondspiele zusätzliche Kompanien hat, SS.-Standarte Deutschland mit 4 Bataillonen mit der üblichen Kraftradschützenkompanie und Infanteriegeschützkompanie, dann die SS.-Standarte Germania mit 3 Bataillonen, ebenfalls mit Kraftradschützenkompanie und Infanteriegeschützkompanie, dann der SS.-Sturmbann Nürn-

H3023 – 0009

berg, 1 Infanteriebataillon, dann der SS.-Pionierſturmbann, heute in Leisnig, ſpäter in Dresden, und der SS.-Nachrichtenſturmbann, heute in Berlin, ſpäter in Unna, wenn die Kaſerne fertig iſt. Die Standarte Adolf Hitler iſt in Berlin. Die Standarte Deutſchland ſteht mit 3 Bataillonen in München und mit 1 Bataillon in Ellwangen, die Standarte Germania jetzt mit 1 Bataillon und 2 Kompanien in Hamburg, mit 1 Bataillon in Krollen, mit 1 Bataillon bisher in Soltau. Die endgültige Garniſon ſteht noch nicht feſt. Der Dienſt dauert vier Jahre. Es gibt keine andere als die vierjährige Verpflichtung. Der Bedarf wird jährlich wegen der ausſcheidenden Leute rund 2200 Mann ſein, alſo keine große Zahl.

Ich komme nun zu den Totenkopfverbänden. Über die Verwendung und die Aufgabe der Verfügungstruppe werde ich nachher im Zuſammenhang mit der Polizei ſprechen. Die Totenkopfverbände ſind entſtanden aus den Bewachungsmannſchaften der Konzentrationslager. Zu dieſen Konzentrationslagern darf ich ein paar Zahlen anführen. Wir haben heute in Deutſchland noch folgende Konzentrationslager — ich darf gleich ſagen, ich glaube nicht, daß ſie weniger werden, ſondern ich bin der Anſicht, daß ſie für beſtimmte Fälle mehr werden müſſen —: 1. Dachau bei München, 2. Sachſenhauſen in der Nähe von Berlin. Das iſt das frühere Lager Eſterwege im Emsland. Dieſes Lager im Emsland habe ich aufgelöſt auf die Dorſtellungen des Reichsarbeitsführers Hierl hin, der mir ebenſo wie die Juſtiz erklärte, es ſei falſch, wenn man dem einen ſage, der Dienſt im Moor, der Dienſt, ein Land urbar zu machen, ſei ein Ehrendienſt, während man den anderen als Häftling dort hinſetze und ihm ſage: Dir Burſchen werde ich ſchon Mores beibringen, dich ſchicke ich ins Moor. Das iſt in der Tat unlogiſch, und ich habe nach einem halben oder dreiviertel Jahr das Lager in Eſterwege aufgelöſt und habe es in die Nähe von Oranienburg nach Sachſenhauſen verlegt. Dann beſteht ein Lager in Lichtenburg bei Torgau, ein Lager in Sachſenburg bei Chemnitz und außerdem noch ein paar kleinere Lager. Der Stand der Schutzhäftlinge iſt rund 8000. Warum wir ſo viel haben müſſen, warum wir noch mehr haben müſſen, darf ich Ihnen erklären. Wir hatten früher eine ausgezeichnet organiſierte KPD. Dieſe KPD. iſt im Jahre 1933 zerſchlagen worden. Ein Teil der Funktionäre ging ins Ausland. Einen anderen Teil haben wir damals in den ſehr hohen Schutzhaftzahlen des Jahres 1933 erfaßt gehabt. Ich habe mich aus genaueſter Kenntnis des Bolſchewismus heraus immer dagegen gewehrt, die Leute aus den Lagern zu entlaſſen. Wir müſſen uns doch darüber klar ſein, daß die breiten Maſſen der Arbeiterſchaft abſolut zugänglich ſind für den Nationalſozialismus und den heutigen Staat, ſolange ſie nicht von dieſen genau inſtruierten, genau vorbereiteten und geldlich reichlich unterſtützten Funktionären wieder auf andere Gedanken gebracht werden. Es iſt klar: Jeder, der wirklich jahrelang Kommuniſt war, iſt für den Kommunismus anfällig, auch wenn er es aus beſten Motiven war. So

lange beſteht keine Gefahr, als er nicht in ſeinem Häuſerblock, in ſeiner Vorſtadt einen Funktionär hat, der ihn nun regelmäßig mit zerſetzendem Material verſorgt. Auf das Drängen der Miniſterien hin haben wir im Jahre 1933 eine große Zahl von Schutzhäftlingen in Preußen und anderen deutſchen Ländern entlaſſen. Lediglich ich in Bayern habe damals nicht nachgegeben und habe meine Schutzhäftlinge nicht entlaſſen. Bayern hatte auch in den folgenden Jahren eine viel geringere Zahl von KPD.-Vorkommen als alle anderen Länder. Das iſt ſelbſtverſtändlich. Wenn ich das Führerkorps hinauslaſſe, wird es immer aktiv ſein. Die Folge der Entlaſſungen war, daß dieſe entlaſſenen Funktionäre nun nicht etwa, wie wir uns das vorſtellten, Kavaliere waren und ſagten: Das iſt aber anſtändig von dieſem nationalſozialiſtiſchen Staat, wie leicht hätte man uns erſchießen können, wir hätten das in Rußland auf jeden Fall ſo gemacht, wenn es andersherum gegangen wäre; das iſt anſtändig, daß ſie uns nicht erſchießen, alſo werden wir uns jetzt einordnen und dankbar ſein. Kein Gedanke, dieſe Funktionäre gingen zum großen Teil nach Rußland, wurden auf der Leninſchule in Moskau umgeſchult auf neue Taktik, auf illegale Taktik im Am-Apparat, im techniſchen Apparat, in der Gewerkſchaftsoppoſition, in Volksfrontbildungen. Sie bekamen neue Päſſe, wobei ich gleich ſagen will: Dieſe Päſſe ſind falſche echte Päſſe. Sie haben früher aus dem Polizeipräſidium ſo viel an Päſſen und anderem Ausweismaterial mitgenommen, daß das tatſächlich echte Päſſe ſind, die lediglich auf den neuen Namen umgefälſcht wurden. Sie kamen dann mit neuem Namen herüber. Nun taucht der Funktionär, der früher in Thüringen war und vielleicht in Gotha jedem Stadtgendarmen bekannt war, nicht wieder in Thüringen, ſondern in Oſtpreußen auf, der von Mecklenburg in Bayern, und es war eine Hundemühe, die einzelnen Leute wieder aufzuſpüren und ihnen nachzuweiſen: Du biſt ja eigentlich nicht der, für den du dich ausgibſt, ſondern jemand anders. Als ich im Jahre 1934 die Geheime Staatspolizei übernahm, bin ich von der Taktik meines Vorgängers, des Miniſterialrates Diels, abgegangen: Ich habe nicht mehr viel über illegale KPD. in den Zeitungen geſchrieben, weil ich der Anſicht bin, daß die Tätigkeit einer Polizei ſtill vor ſich gehen muß, ſo ſchwer es für die einzelnen Männer iſt, die nie eine Anerkennung bekommen, weil man ihre Arbeit ja nicht ſieht. Ich halte es für richtiger, ſo etwas ganz ruhig abzumachen, das iſt viel beſſer, als es in den Zeitungen breitzutreten. Wir haben im Jahre 1936 zweimal die Reichsleitung der illegalen KPD. ausgehoben. Sie haben in der Zeitung nichts davon geleſen. Die Tätigkeit iſt aber lebhaft, abſolut lebhaft, das läßt ſich gar nicht leugnen, denn auf der anderen Seite, bei der Komintern der Ruſſen, ſteht eine unerhörte Menge Geld zur Verfügung, die dafür verwendet wird. Die GPU., von der ja dieſe Propaganda ausgeht, hat einen Etat von 1,3 Milliarden Goldmark, alſo keinen ſchlechten Etat! Dieſe Leute und dieſe Maſſen werden immer wieder auf Europa losgelaſſen. Die Hauptherde, von

H3023 – 0010

denen das ausgeht, liegen im Auslande. Wir sind umgeben von Staaten, die die kommunistische Betätigung zulassen, nicht zugreifen und sie durch diese Haltung zwangsweise fördern. Nun liegen wir im Herzen Europas. Das ist einesteils ein Positivum unserer Lage, weltgeschichtlich von ungeheurer Bedeutung, weil wir so wirklich das Herz der Menschheit sind; auf der anderen Seite aber ist diese zentrale Lage in mancher Beziehung auch eine große Schwäche.

Ich bin nun mit dem Einverständnis des Führers allmählich dazu übergegangen, einen größeren Teil der Funktionäre wieder festzunehmen, soweit wir sie erreichen können, und damit Ruhe zu schaffen. Wir werden die Zahl gerade im Hinblick auf jede außenpolitische Gefahr so weit steigern, daß wir wirklich garantieren können, daß das Aufmachen einer neuen illegalen Organisation schon aus Mangel an Funktionären und Führern nicht möglich ist.

Darüber hinaus wäre es für jeden einzelnen — einigen wenigen Herren der Wehrmacht habe ich es schon ermöglichen können — unerhört instruktiv, so ein Konzentrationslager einmal anzusehen. Wenn Sie das gesehen haben, sind Sie davon überzeugt: Von denen sitzt keiner zu Unrecht; es ist der Abhub von Verbrechertum, von Mißratenen. Es gibt keine lebendigere Demonstration für die Erb- und Rassegesetze, also für die Dinge, die Dr. Gütt ihnen vorgetragen hat, als so ein Konzentrationslager. Da sind Leute mit Wasserköpfen, Schielende, Verwachsene, Halbjuden, eine Unmenge rassisch minderwertigen Zeugs. Das ist da alles beisammen. Wir unterscheiden bei den Insassen selbstverständlich zwischen denen, die wir ein paar Monate hineintun, tatsächlich zur Erziehung, und denen, die wir lange drin lassen müssen. Die Erziehung geschieht im ganzen nur durch Ordnung, niemals durch irgendeinen weltanschaulichen Unterricht, denn die Häftlinge sind in den meisten Fällen Sklavenseelen; nur wenige Leute mit wirklichem Charakter sind darunter. Diese Sklavenseelen würden alles vortäuschen, was man von ihnen verlangt, alles nachplappern, was im „Völkischen Beobachter" steht, und in Wirklichkeit bleiben sie dieselben. Die Erziehung erfolgt also durch Ordnung. Diese Ordnung beginnt damit, daß die Leute in sauberen Baracken leben. So etwas bringen an und für sich nur wir Deutsche fertig, kaum ein anderes Volk wäre so human. Die Wäsche wird öfters gewechselt. Die Leute werden daran gewöhnt, daß sie sich zweimal täglich zu waschen haben, werden mit dem Gebrauch einer Zahnbürste vertraut gemacht, die die meisten noch gar nicht kannten.

Ich wiederhole: So etwas an Typen werden Sie gar nicht für möglich halten. Unendlich viele Vorbestrafte sind darunter, gerade bei den politischen Verbrechern. In einem Lager haben wir die sogenannten Berufsverbrecher, 500 der schwerst vorbestraften Leute aus Preußen und den anderen Ländern. Unter denen ist kein Mann, der nicht mindestens 8 bis 10 Jahre Zuchthaus hat. Es sind Leute darunter, die 31 Vorstrafen haben. Ich gehe die Lager selber

immer einmal im Jahre durch und komme plötzlich unangesagt, um mir den Betrieb anzusehen. Da sah ich kürzlich, im vorigen Jahr, einen Mann von 72 Jahren, der hatte gerade das 63. Sittlichkeitsverbrechen begangen. Es wäre eine Beleidigung für das Tier, wenn man solche Menschen Tiere heißen wollte, denn ein Tier führt sich nicht so auf.

Ich gehe jetzt, weil mir die Kriminalität in Deutschland immer noch zu hoch ist, dazu über, Berufsverbrecher in viel größerem Umfange als bisher schon nach einigen Strafen, nach drei oder vier Malen, einzusperren und nicht mehr loszulassen. Das kann man anders gar nicht verantworten, besonders wir mit unserer Humanitätsduselei und bei diesen unzulänglichen Gesetzen, diese Leute auf die Menschheit wieder loszulassen, insbesondere also Totschläger, Leute, die Raubüberfälle, Autodiebstähle usw. begehen, deren Verfolgung uns dann ein Heidengeld kostet.

Was glauben Sie etwa, was uns die Verfolgung eines Autodiebes kostet? Mir ist einmal bei einem Vortrag im Preußischen Staatsrat gesagt worden: Wissen Sie, so und so liegt die Sache in diesem Fall, lassen Sie doch den Mann heraus, der sitzt schon ein Jahr, Sie brauchen ihn nur gut zu überwachen. Da muß ich entgegnen: Das kann nur ein Laie sagen. Was heißt denn das: einen Menschen überwachen? Dazu brauche ich pro Tag mindestens drei Beamte — der Tag hat 24 Stunden! —, für diese drei Beamten zwei Autos; denn wenn der junge nur ein bißchen fix ist, springt er von einer Straßenbahn zur andern, von einem Taxi zum andern. Also ohne fünf Beamte geht das gar nicht. Nun waren wir ja in unserer Kampfzeit auch einmal illegal, und daher — das ist das Pech für die Kommunisten — kennt man ja die Sache. Ich möchte garantieren, daß ein geschickter Mann jede Überwachung einfach abhängt. Die Beamten, die das machen sollen, haben den schwersten Dienst, den es überhaupt gibt. Also wenn Sie heute einen Verbrecher überwachen wollen, dann brauchen Sie fünf Leute, die dafür bezahlt werden müssen, und zwei Autos, und dabei ist noch keine Garantie gegeben, daß diese Überwachung wirklich glückt. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Staat kann es sich nicht leisten, Zehntausende von Leuten zu überwachen, wie es ja manchmal aus Humanitätsduselei gefordert wird, und Millionen Mark hierfür zu verwenden.

Diese Leute sind nun also im Konzentrationslager. Die Haupterziehung erfolgt durch Ordnung, peinliche Ordnung und Sauberkeit, peinliche Disziplin. Es ist ganz klar, daß der Mann, wenn ein Vorgesetzter erscheint, seine Mütze herunternimmt und stillsteht. Selbstverständlich besteht auch das Verbot, mit „Heil Hitler" zu grüßen. Wenn die Leute marschieren, so ist es klar, daß sie beim ersten Schritt mit Singen anzufangen haben. Es ist auch selbstverständlich, daß keine nationalen Lieder gesungen werden, sondern nur Volks- und Wanderlieder. All diese Dinge müssen in absolut straffer, soldatischer Disziplin und Ordnung vor sich gehen.

H3023 – 0011

Bewacht werden die Konzentrationslager von diesen Totenkopfverbänden. Es ist unmöglich, wie es einmal vorgeschlagen wurde, für diese Bewachung verheiratete Leute zu nehmen, denn das kann kein Staat bezahlen. Es ist weiter notwendig, die Zahl dieser Wachtruppen für die Konzentrationslager — es sind 3500 Mann in Deutschland — verhältnismäßig hoch zu nehmen, weil kein Dienst so verheerend und anstrengend für eine Truppe ist, wie gerade die Bewachung von Gaunern und Verbrechern.

Die bessere Klasse der Häftlinge arbeitet in Werkstätten. Wenn einer entlassen werden soll, dann tun wir das erst, wenn wir ihm zugleich Arbeit verschafft haben. Da muß man eben auch wieder großzügig sein. Es ist sinnlos, den Mann zu entlassen, ihn ins Elend hinauszustoßen und hungern zu lassen. Für die Familien der Häftlinge sorgen die NS.-Volkswohlfahrt und sonstige Wohlfahrtsstellen, damit die Angehörigen nicht zu hungern brauchen. Wieder Dinge, die nur in Deutschland möglich sind, andere Völker würden so etwas nicht machen.

Die Lager sind umzäunt mit Stacheldraht, mit elektrischem Draht. Es ist selbstverständlich: Wenn einer eine verbotene Zone oder einen verbotenen Weg betritt, wird geschossen. Wenn einer auf dem Arbeitsplatz, sagen wir im Moor oder beim Straßenbau oder sonstwo, auch nur den Ansatz macht, zu fliehen, wird geschossen. Wenn einer frech und widersetzlich ist, und das kommt hier und da vor, wird wenigstens versucht, kommt er entweder in Einzelhaft, in Dunkelarrest bei Wasser und Brot, oder — ich bitte hier nicht zu erschrecken, ich habe die alte Zuchthausordnung Preußens vom Jahre 1914—1918 genommen — er kann in schlimmen Fällen 25 Hiebe bekommen. Grausamkeiten, sadistische Sachen, wie es die Auslandspresse vielfach behauptet, sind dabei völlig unmöglich. Erstens kann die Strafe nur der Inspekteur sämtlicher Lager verhängen, also nicht einmal der Lagerkommandant, zweitens wird die Strafe vor einer Bewachungskompanie vollzogen, so daß also immer ein Zug, 20 bis 24 Leute, dabei sind, schließlich ist bei der Bestrafung ein Arzt dabei und ein Protokollführer. Also mehr kann man an Genauigkeit nicht tun.

Auch hier möchte ich sagen: Diese Dinge sind notwendig, denn sonst würde man diese Verbrecher niemals im Zaum halten können. Für den Fall eines Krieges müssen wir uns klar darüber sein, daß wir eine recht erhebliche Anzahl unsicherer Kantonisten hier hereinnehmen müssen, wenn wir uns nicht den Nährboden für höchst unangenehme Entwicklungen im Falle eines Krieges schaffen wollen.

Die Leute, die die Häftlinge bewachen, waren zuerst Angehörige der allgemeinen SS. Wir haben sie allmählich zusammengefaßt zu den sogenannten Totenkopfverbänden. Sie sind nicht in Kompanien, sondern in Hundertschaften zusammengefaßt, haben selbstverständlich auch Maschinengewehre. Wir haben in jedem Lager zwei oder drei Türme, die Tag und Nacht mit

scharfgeladenen Maschinengewehren besetzt sind, damit jeder größere Aufstandsversuch — damit muß man bei den Leuten immer einmal rechnen — sofort unterdrückt werden kann. Das ganze Lager kann von oben her von jeweils drei Türmen bestrichen werden.

Diese Totenkopfverbände haben ebenfalls eine vierjährige Dienstzeit. Es sind heute meist Leute, die ihre Dienstzeit in der Wehrmacht hinter sich haben und sich dann für vier Jahre bei uns verpflichten. Die Totenkopfverbände haben außerdem die Aufgabe, im Falle eines Krieges die Stammhundertschaften für rund 30 Totenkopfsondersturmbanne der SS. zu sein, für 25 000 Mann, mit denen wir die Sicherheit im Innern garantieren werden. Darauf komme ich später noch zurück.

Ich komme nun zum Sicherheitsdienst; er ist der große weltanschauliche Nachrichtendienst der Partei und letzten Endes auch des Staates. Er war in der Kampfzeit zunächst der Nachrichtendienst der SS. Wir hatten damals aus ganz erklärlichen Gründen einen Nachrichtendienst bei den Standarten, Sturmbannen und Stürmen. Wir mußten wissen, was beim Gegner los ist, ob die Kommune gerade heute eine Versammlung aufrollen wollte oder nicht, ob unsere Leute überfallen werden sollten oder nicht und ähnliche Dinge. Ich habe diesen Dienst bereits im Jahre 1931 von der Truppe, von den Verbänden der allgemeinen SS., gelöst, weil ich das für falsch hielt. Einmal ist die Geheimhaltung gefährdet, zum anderen fängt der einzelne Mann oder fangen da die Stürme zu leicht das Politisieren in Tagesfragen an. Das war ja von Anfang an der Grundsatz in der SS.: Tagesfragen interessieren uns nicht; jeder vom Führer eingesetzte Führer wird von uns gedeckt, jeder vom Führer abgesetzte Führer wird von uns, wenn es sein muß brachial, entfernt, denn es gilt eben nur der Befehl des Führers. Daneben interessieren uns nur weltanschauliche Fragen von einer Bedeutung für Jahrzehnte oder Jahrhunderte, so daß wirklich der Mann über den Alltag weggehoben ist und weiß, daß er einer großen, in 2000 Jahren nur einmal vorkommenden Aufgabe dient. Tagesfragen der Art, ob etwa die Ortsgruppe richtig besetzt ist, ob da in der Arbeitsfront alles richtig gemacht wird, interessieren den SS.-Mann nicht, es mag sein, wie es will, das interessiert nicht!

Der Sicherheitsdienst wurde schon im Jahre 1931 von der Truppe getrennt und eigens organisiert. Er deckt sich heute in seinen höheren Befehlsstellen mit den Oberabschnitten und Abschnitten, und hat dann Außenstellen, einen eigenen Referentenapparat mit sehr vielen Führerstellen in Stärke von rund 3000 oder 4000 Mann, wenigstens wenn er ausgebaut ist. Die Gebiete, die er bearbeitet, sind vor allem Kommunismus, Judentum, Freimaurerei, Ultramontanismus, die Tätigkeit politisierender Konfessionen und Reaktion. Auch hierbei aber interessieren nicht die Einzelfragen der Exekutive. Sie werden das ja bei Ihrem Besuch vielleicht sehen; ich kann mich deshalb kurz fassen. Den Sicherheitsdienst interessieren nur die großen weltanschaulichen Fragen.

H3023 – 0012

Dafür ein Beispiel: Sagen wir, man versucht von ultramontaner Seite durch das wissenschaftliche Herausstellen der Theorie des österreichischen Menschen allmählich für das Gebiet Österreich eine Verschweizerung durchzuführen. So wie es uns in unserer Geschichte vor 700 oder 800 Jahren mit der Schweiz gegangen ist, die zwar heute noch deutsch spricht, sich im Innersten aber nicht mehr zu Deutschland zugehörig fühlt, oder wie wir vor einigen Jahrhunderten den Verlust Hollands mit dem ganzen niederdeutschen Raum erleiden mußten, versucht man nun, mit Propaganda, mit wissenschaftlicher Untermauerung und wissenschaftlichen Arbeiten an den Universitäten dieses Problem des südostdeutschen Menschen, des österreichischen Menschen, so lange herauszustellen, bis auch eine geistige Loslösung möglich ist. Es interessiert uns weiter: Welche deutschen Proselioren unterstützen diese Theorie oder hängen mit irgendwelchen Drahtziehern im Ausland oder sonstwo zusammen? Das sind Gebiete, die uns interessieren. Uns als Sicherheitsdienst interessiert nicht, ob nun, sagen wir einmal, der Zellenapparat der KPD. in Berlin-Wedding aufgehoben worden ist oder nicht. Das ist eine Frage der Exekutive. Eines Tages wird er aufgehoben werden oder ist schon aufgehoben, und wenn er wieder aufgebaut wird, wird er wieder ausgehoben. Also das interessiert uns nicht, daran geht Deutschland nicht zugrunde. Uns interessiert: Welche großen Pläne hat die Komintern für die nächsten Jahre, auf welches Land will sie jetzt ansetzen, welche Einflüsse des Bolschewismus sind in ausländischen Freimaurerkreisen zu spüren, wie laufen da die Drähte, wohin gehen jetzt die großen Emissäre? So sind z. B. in der letzten Zeit 800 Emissäre nach Österreich gegangen. Die sind vor einem Vierteljahr oder vier Monaten dort eingetroffen, und nun interessiert uns brennend: Wie rollt das nun in Oesterreich ab? Oder welche Pläne haben sie, welche großen Organisationspläne für Deutschland, von welcher Ecke packen sie an, wie hängt sich der Bolschewismus, sagen wir, z. B. in die Bekenntnisfront ein und unterstützt nun auf einmal als atheistische Richtung diese gläubigen Pfarrer, wie ist das plötzlich möglich? Oder es interessiert uns: Welche Einflüsse wirtschaftlicher Art nehmen die Juden — nun auch wieder den Plan im großen gesehen — zur Abdrosselung, zur Sabotage und Devisenverschiebung? Das sind Dinge, die dort wissenschaftlich und — hier paßt das Wort wirklich — generalstabsmäßig studiert werden, die sogar manchmal Jahre dauern, Arbeiten, bei denen wir in vielen oder den allermeisten Punkten erst am Anfang sind.

Nach dem Sicherheitsdienst kommt die letzte Säule, das Rasse- und Siedlungswesen. Wir haben also die allgemeine SS., die der Großteil der SS., des Ordens ist, haben die Verfügungstruppe mit einer bestimmten Aufgabe im Staate für den Schutz im Innern, haben die Totenkopfverbände auch für den Schutz im Innern, haben den Sicherheitsdienst, den Nachrichtendienst der Partei und des Staates, und schließlich das Rasse- und Siedlungswesen, dessen

Aufgabe, weltanschauliche Schulung, positiver Art ist, im Gegensatz zum Sicherheitsdienst, der die negative Aufgabe hat, den Gegner zu erkunden. In diesem Rasse- und Siedlungshauptamt werden die Heiratsgesuche bearbeitet. Wir haben seit nunmehr vier oder fünf Jahren den Heiratsbefehl: Kein SS.-Mann kann heiraten ohne Genehmigung des Reichsführers SS. Dazu wird verlangt eine gesundheitliche Untersuchung der Braut, es sind Bürgen für die Frau in weltanschaulicher und menschlicher Beziehung zu bringen. Dabei interessiert uns nicht etwa, ob die Frau nun Vermögen hat oder nicht. Wir verlangen lediglich Erklärung, ob sie Schulden hat oder nicht. Wenn die Mädchen reich sind, dann haben wir es lieber, wenn sie nur das mitbekommen, was sie sich selbst erarbeitet haben oder ihre Aussteuer. Weiter wird von beiden verlangt die Ahnentafel bis 1750, das erbgesundheitliche Zeugnis beider und verschiedene polizeiliche und sonstige Dinge. Das erfordert eine Riesenarbeit, besonders jetzt, wo ja in unverhältnismäßig großem Umfange geheiratet wird; denn wir sehen sehr darauf, daß unsere Männer heiraten. Wir wollen, daß sie sich möglichst mit 26 Jahren verheiraten, so daß es wirklich junge Ehen sind, die auch in der Lage sind, Kinder zu bringen.

Weiter bearbeitet das Rasse- und Siedlungsamt die Fragen der Ansiedlung von SS.-Männern als Bauern, ferner den ganzen weltanschaulichen Unterricht. Das Rasse- und Siedlungsamt ist praktisch auch das wissenschaftliche Amt zur Frage der Ausgrabungen, der Vorgeschichte, mit der wir uns sehr eingehend beschäftigen. Wir betätigen uns auch praktisch bei den Ausgrabungen, so zum Beispiel in Ostpreußen. Dort haben wir bei Altchristburg eine große Befestigung von 30 Morgen ausgegraben. Diese Ausgrabung ist politisch wichtig und wertvoll. Deswegen sind wir ja auch darangegangen. Der Gegner außerhalb der Grenzen operiert doch immer damit, daß dieses Land im Osten slawisch sei und von Rechts wegen eigentlich ihm gehöre. Er macht daher Ausgrabungen außerhalb der deutschen Grenzen im Osten, wo jeweils nur soweit gegraben wird, als slawische Schichten vorhanden sind. Wenn man dabei aber auf germanische Schichten stößt, dann wird die Grube einfach zugeschüttet und gesagt: Es ist nur Slawisches vorhanden. Unsere Aufgabe, wissenschaftlich-weltanschaulich gesehen, muß es sein, diese Dinge zu erforschen, nicht zu fälschen, aber das, was da ist, auch richtig zu werten. Diese Ausgrabung in Altchristburg, die ich ja nur als Beispiel anführe, hat sieben Schichten gezeigt. Die oberste ist eine Ordensschicht, dann kommt eine preußische und dann fünf gotische und frühgermanische Schichten. Diese Dinge interessieren uns, weil sie im weltanschaulichen und politischen Kampf von größter Wichtigkeit sind. Es ist mein Ziel, daß möglichst im Bereich jeder Standarte ein solcher kultureller Mittelpunkt deutscher Größe und deutscher Vergangenheit gezeigt werden kann, daß er wieder in Ordnung gebracht und in einen Zustand versetzt wird, der eines Kulturvolkes würdig ist, wie z. B. die Externsteine oder der Sachsenhain bei Verden, wo

H3023 – 0013

4500 Sachsen hingemordet wurden. Wir haben dort aus 4500 Findlingen, die aus 4500 niedersächsischen Dörfern hergeschafft wurden, einen sehr schönen Hain mit Häusern geschaffen. Warum? — das ist sehr einfach: Wir wollen unsern Männern und wollen dem deutschen Volke klarmachen, daß wir nicht eine Vergangenheit von nur rund 1000 Jahren haben, daß wir nicht ein barbarisches Volk gewesen sind, das keine Kultur hatte, und dem man deshalb erst Kultur bringen mußte. Wir wollen unser Volk wieder stolz machen auf seine Geschichte, wollen ihm klarmachen: Ewiger als Rom — das ist ja erst 2000 Jahre alt — ist Deutschland! Und den ältesten Pflug haben wir in Deutschland gefunden, der ist vor 5000 Jahren geschaffen worden, der älteste, den die Menschheit kennt. Die ältesten Schriftzeichen sind nicht irgendwo anders erfunden, sie sind von Germanen erfunden, wir brauchen nur die Felsinschriften anzusehen, die es hier überall gibt. Wir wollen dem einzelnen Mann in seiner Gegend zeigen, gleich, ob er im Osten oder Westen Deutschlands wohnt: Was hier in der Erde liegt, und was wir dann wieder heraufschaffen, ist schöpferische Tat deiner Vorfahren gewesen. Wir können heute im Westen zeigen, daß Armin nicht irgendein wilder Hordenführer war, sondern daß der Kampf damals geführt wurde mit höchsten militärischen Leistungen, mit allerbesten Befestigungen damaliger Zeit, von Germanen geschaffen. Das ist der Sinn unserer Beschäftigung, unserer wissenschaftlichen und kulturellen Beschäftigung mit der Vorgeschichte, die uns so in unendlich vielen Fragen angeht.

Ich gehe nun über zur Polizei und ihrem Aufbau. Die Polizei teilt sich heute in Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei; die Ordnungspolizei ist uniformiert. Die Sicherheitspolizei setzt sich zusammen aus Kriminalpolizei und Geheimer Staatspolizei. Übernommen haben wir im Jahre 1933 ein wildes Durcheinander, das können wir ruhig sagen, eine Polizei, die in ihren anständigen Teilen gedemütigt war, in der man dem Offizier den Säbel weggenommen und dem Mann einen Gummiknüppel gegeben hatte, eine Polizei durchsetzt mit vorbestraften Leuten und absoluten Marxisten, eine Polizei, die sich an kein Verbrechen richtig heranwagen durfte, weil sofort die Liga für Menschenrechte, die Friedensgesellschaft und ähnliche Gesellschaften kamen, und weil eine absolute Verherrlichung des Verbrechens gang und gäbe war. Das war der Weg der planmäßigen geistigen Bolschewisierung.

In Preußen übernahm Göring die Polizei, brachte die uniformierte Polizei in Ordnung, schuf eine Landespolizei, die im Jahre 1935/36 in die Armee überging; ebenso geschah es in Bayern. Ich habe mich von der SS. aus zunächst nur mit der Geheimen Staatspolizei beschäftigt, mit den politischen Polizeien der Länder und der Geheimen Staatspolizei in Preußen. Dadurch, daß ich selbst politischer Polizeikommandeur aller deutschen Länder war und zugleich stellvertretender Chef der Geheimen Staatspolizei in Preußen, kam

allmählich die Geheime Staatspolizei in eine Hand. Ich darf die ganze weitere Entwicklung überspringen. Mit dem 17. Juni des vorigen Jahres wurde ich Chef der deutschen Polizei, und zwar der gesamten deutschen Polizei mit all ihren Hilfsorganisationen. Ich darf Ihnen vor Augen führen, worin ich meine Aufgabe sah und noch sehe.

Erstens: Ich will endlich aus diesen 16 verschiedenen Länderpolizeien eine tatsächliche Reichspolizei schaffen, denn die Reichspolizei ist eine der stärksten Klammern, die ein Staat haben kann. Wir haben jetzt erstmalig in der deutschen Geschichte eine Reichspolizei. Rein äußerlich räume ich auf mit den verschiedenen Uniformen, räume auf mit Gesetzen und Verordnungen, die es bis zu ungefähr einem halben Jahr oder vor dreiviertel Jahren noch gab: Wenn etwa ein hamburgischer Polizeibeamter einen Verbrecher verfolgte, der die Frechheit hatte, auf preußisches Gebiet hinüberzugehen, dann durfte er ihn ohne Genehmigung der preußischen Polizei nicht weiter verfolgen. Das kam natürlich dem Verbrecher sehr zugute, er konnte dann sehr leicht entwischen. Genau so war es zwischen den anderen Bundesstaaten. Diese Dinge waren gesetzlich noch so verankert, daß man sie ohne juristische Bearbeitung nicht auf die Seite räumen konnte.

Mit dieser Schaffung der Reichspolizei, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, beginne ich bereits beim Offizierkorps, bei den Beamten, indem ich die Leute etwas durcheinanderschüttele, durch Versetzungen usw. und ihnen auf diese Weise einmal Deutschland zeige; so daß also meine lieben Bayern einmal herauskommen in den Norden, die Leute aus dem Norden nach dem Süden. Tun wir das nicht, so werden niemals Deutsche aus ihnen. Natürlich stöhnen im Anfang alle etwas darüber, in der Schutzstaffel war es vor vier Jahren auch so. Jetzt kommt plötzlich ein Telegramm, der Mann hat in zwei Tagen an seiner neuen Dienststelle zu sein. Versetzungen erfolgen grundsätzlich nur telegraphisch, das hält die Leute frisch und jung. Wie gesagt, das ist nur ein Anfang in unserer Arbeit auf die Reichspolizei hin.

Der Stand an Mannschaften und Offizieren ist sehr dürftig. Das ist verständlich, denn die Polizei hat für die Aufstellung der Landespolizei überall sehr viel gute Kräfte, oder auch wohl die besten Kräfte hergegeben. Die Landespolizei ging in der Wehrmacht auf, und was nun an manchen Orten übriggeblieben ist, war nicht nur das Schauerlichste an Gerät, Wagen, Kraftwagen und allem andern, sondern manchmal auch sehr schauerlich an Mannschaften und Offizieren. Das muß nun mühsam aufgebaut und in Ordnung gebracht werden.

In der Ordnungspolizei — auch hier muß ich Sie ins Bild setzen — gibt es drei Kategorien: erstens die Schutzpolizei, die staatliche Polizei, wie wir sie zum Beispiel in Berlin auf der Straße sehen, zweitens die Gendarmen, also die Landjäger, und drittens die Kommunalpolizei. Diese besteht in kleineren Städten mit 10 000 oder 15 000 Einwohnern mit einem Bestand

H3023 – 0014

H3023 – 0015

bis zu 20 Mann, auch hat sie eine andere Uniform. Auch sie wird jetzt von uns vereinheitlicht. Hier muß noch unendlich viel durchgegriffen werden. In einem Erlaß habe ich neulich verbieten müssen, daß der Polizeidiener in kleineren Städten nun auch zugleich der Mann ist, der ausscheilt oder einsammelt. Wenn er das tut, ist er kein Organ des Staates mehr, dann hat er keinen Respekt und keine Autorität. Das sind alles Dinge, die eigentlich selbstverständlich sind, die aber viele Mühe kosten werden, bis sie endlich durchgebogen sind, und die vor allem erst dann in Ordnung kommen können, wenn sich die jungen Kräfte von unten nach oben nachschieben und die alten hinauswachsen.

Von der uniformierten Polizei hängt doch im Falle eines Krieges sehr viel ab, z. B. etwa der ganze staatliche Luftschutz. Die Polizei ist der Träger des Luftschutzes, die anderen Organisationen helfen dabei nur. Dazu brauche ich dann aber Leute, die beweglich sind, wirklich Verständnis dafür haben und etwas können.

Ich ergänze nun die Bestände der Polizei, soweit es mir möglich ist, aus ausscheidenden Männern der Verfügungstruppe und der Totenkopfverbände, ergänze das Polizeioffizierkorps aus SS.-Führern, die von den beiden Führerschulen Tölz und Braunschweig auf dem Wege über die Verfügungstruppe in die Polizei kommen. Dabei komme ich zu einer wichtigen Frage: Ich kämpfe darum, daß das Polizeioffizierkorps nicht ein zweitklassiges Offizierkorps wird. Das wird ein Polizeioffizierkorps nur zu leicht, war es auch in der Vergangenheit.

Ich komme nun im Zusammenhang mit diesem Komplex zu der Hauptfrage: Sicherheit im Innern und Aufgabe der Polizei während eines Krieges. Wir werden in einem künftigen Kriege nicht nur die Front der Armee auf dem Lande, die Front der Marine zu Wasser, die Front der Luftwaffe in der Luftglocke über Deutschland haben, wie ich es nennen möchte, sondern wir werden einen vierten Kriegsschauplatz haben: Innerdeutschland! Das ist die Basis, die wir gesund erhalten müssen, auf Biegen oder Brechen gesund, weil sonst die drei andern, die kämpfenden Teile Deutschlands, wieder den Dolchstoß bekämen.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß der Gegner in einem Kriege nicht nur im militärischen Sinne Gegner ist, sondern auch weltanschaulicher Gegner. Wenn ich hier von Gegner spreche, so meine ich selbstverständlich damit unseren natürlichen Gegner, den internationalen jüdisch-freimaurerisch geführten Bolschewismus. Dieser Bolschewismus hat seine Hochburg natürlich in Rußland. Das bedeutet aber nicht, daß von Rußland allein die Gefahr eines bolschewistischen Angriffes droht. Mit einer solchen Gefahr ist immer von dort zu rechnen, wo sich dieser jüdische Bolschewismus einen maßgeblichen Einfluß gesichert hat. Es werden daher also zwangsläufig die Staaten oder Völker Deutschland gegenüber feindselig eingestellt sein und eine Gefahr für uns bedeuten, die jüdisch-freimaurerisch-bolschewistisch geführt werden oder zumindest bereits stark beeinflußt sind.

Wir müssen uns daher stets die Frage stellen: Wer kommt oder käme im Falle eines Krieges als Gegner in Frage, wer ist weltanschaulicher Gegner, also wer steht unter jüdisch-freimaurerisch-bolschewistischem Einfluß? Dabei müssen wir uns darüber klar sein: Der Bolschewismus ist die Organisation des Untermenschen, ist die absolute Untermauerung der Judenherrschaft, ist das genaue Gegenteil von all dem, was einem arischen Volke lieb, wert und teuer ist. Es ist eine diabolische Lehre, denn sie wendet sich an die gemeinsten und niedrigsten Instinkte der Menschheit und macht daraus eine Religion. Man täusche sich auch darüber nicht: Der Bolschewismus mit seinem im Kreml aufgebahrten Lenin braucht nur noch ein paar Jahrzehnte, dann ist er die diabolische Religion der Zerstörung, in Asien beheimatet, Religion für die Zerstörung der ganzen Welt. Man bedenke ferner, daß dieser Bolschewismus planmäßig an der Bolschewisierung anderer Völker arbeitet, und zwar richtet sich diese Zerstörung gegen den weißen Menschen. Eine der ersten Gründungen der jüdischen Führung im Jahre 1918 schon war die einer asiatischen Universität, wie ich sie einmal nennen will. Da gibt es für jedes asiatische Volk, ob klein oder groß, eine Art Abteilung. Da werden Funktionäre für diese Völker, nicht nur in ihrer Sprache, sondern auch in den Sitten, über Religions- und Rassenstreitigkeiten, über wirtschaftliche Verhältnisse usw. unterrichtet, ob die Leute in der Hauptsache reich oder arm sind, ob die ärmere Klasse besonders unterdrückt wird usw. All das wird studiert, bis zu den kleinsten Sekten hinunter. Die dort ausgebildeten Leute strömen dann dauernd in diese Völker hinein, um sie unter Ausnützung ihrer Wünsche und Sehnsüchte, unter Ausnützung ihrer Religionsstreitigkeiten und ihres Fanatismus, unter Ausnützung sozialen Elends in einen Strudel hineinzureißen, um sie allmählich zu der Ansicht zu bringen: Die einzigen, die euch helfen können und die euch wirklich helfen, sind die Leute in Moskau!

Diese Gesamtbewegung also richtet sich gegen den weißen Menschen, richtet sich heute in der Hauptsache gegen das wiedererstandene Deutschland, von dem man schon geglaubt hatte, es wäre kaputtgegangen, man hätte es erledigt. Wenn wir gegen das Gift der Zerstörung in unserem Volke immun sein wollen, muß unser Leben untermauert sein von sozialem Wohlstand, sozialer Ordnung und Sauberkeit. Wir sind daran, beides zu schaffen. Die ersten vier Jahre sind um, die Erwerbslosigkeit ist fast zum Verschwinden gebracht, vieles ist geschehen, noch viel mehr bleibt uns zu tun übrig. Das wichtigste aber ist die tiefste weltanschauliche Durchdringung unseres ganzen Volkes, die tiefste Erkenntnis, daß unser Volk, eine Minderheit von 70 Millionen im Herzen Europas, nur bestehen konnte, weil wir qualitativ wertvoller waren als die andern.

H3023 – 0016

Und damit komme ich wieder zurück zu dem, was ich am Anfang über die Rassenfrage sagte. Wir sind wertvoller als die andern, die uns in der Zahl überragen und immer überragen werden. Wir sind wertvoller, weil unser Blut uns dazu befähigt, mehr zu erfinden als die andern, unsere Leute besser zu führen als die andern, weil es uns befähigt zu besseren Soldaten, zu besseren Staatsmännern, zu höherer Kultur, zu besseren Charakteren. Wir haben die bessere Qualität, wenn ich jetzt auf ihr Gebiet übergehe, weil eben der deutsche Soldat pflichttreuer, anständiger und intelligenter ist als der Soldat der anderen. Und diese Qualität erhalten wir so lange, als wir unser Blut und unser Volk gesund erhalten, solange, als dieses Volk die alten Gesetze erkennt und befolgt, die Gesetze der Erhaltung eines Volkes, die der Nationalsozialismus dank Adolf Hitler ihm wiedergebracht hat. Gesund und widerstandsfähig sind wir so lange, als wir nicht wieder in die Demokratie abrutschen, in ein erbliches oder legitimes Kaisertum, das nicht aus dem Volke herausgewachsen ist. Seien wir uns darüber klar: Die nächsten Jahrzehnte bestehen wir nur, wenn wir ein Volk sind, das in tiefster Überzeugung zu sich selbst steht, an seine eigene Kraft glaubt und diese eigene Kraft bewährt.

Ich sprach von der weltanschaulichen Durchdringung des ganzen Volkes für den Fall eines Krieges. Wenn dieser Krieg früher kommen sollte, als irgendeiner von uns glaubt oder es je wünscht, wenn überhaupt ein Krieg kommen sollte, müssen wir uns darüber klar sein, daß im deutschen Volk immer ein Bodensatz bleiben wird, der den Ansatzpunkt für die Komintern bildet. Die Komintern haben es an sich leicht, denn sie haben einen politischen Agitator und zugleich einen militärischen Spion. Jeder Kommunist ist zugleich militärischer Spion, der aus Überzeugung für sein imaginäres Vaterland Moskau, für die Heimat der Proletarier, jedes Betriebsgeheimnis und jedes militärische Geheimnis preisgibt, und der genau so aus Überzeugung politisch agitiert und zersetzt, um die Revolution in Gang zu bringen. Je früher ein Krieg käme, desto größer wäre die Gefahr. Je später er kommt, je mehr Generationen der Jugend, Jahrgang um Jahrgang, herangewachsen sind, um so geringer ist die Gefahr. Sie könnte nur dann wieder einmal kommen, wenn das deutsche Volk von dem heutigen Weg abginge. Einstellen auf diese Gefahr, auf diesen Kriegsschauplatz im Innern, müssen wir uns auf jeden Fall und müssen uns immer klar machen, daß jeder Krieg bei einer Vernachlässigung dieses Kriegsschauplatzes im Innern zu einem Verlust führen würde.

Ich stelle mir nun das Aufgabengebiet im Falle eines Krieges folgendermaßen vor: Die Polizei würde selbstverständlich, wie ich es als ihre Pflicht ansehe, einen Teil — vielleicht höchstens 15 000 bis 20 000 Mann, mehr nicht — an die Wehrmacht als Soldaten abgeben können. Insgesamt habe ich rund 80 000 bis 90 000 Mann uniformierte Polizei. Dabei ist zu bedenken,

daß ein großer Teil dieser uniformierten Polizei über 45 Jahre alt ist oder mindestens über 40, so daß ich, wenn ich von dem verbleibenden Rest vielleicht 15 000 bis 20 000 Mann abgebe, eigentlich den Stahl aus dieser Polizei abgebe. Ich kann die Leute ersetzen durch Männer über 55 oder 60 Jahren, die ich wieder aktiviere. Das kann man zur Not machen. Möglich ist das jedoch nur, wenn ich mir eine Eingreiftruppe sichere, die ich für Aktionen im Großen gebrauchen kann. Das sind die Totenkopfverbände. Ich kann an sich mit dieser alten Polizei auskommen. Ich kann mit den über 45 Jahre alten Zivilisten, die zum polizeilichen Hilfsdienst eingezogen würden, wie es vorgesehen ist, alle die Aufgaben, die früher der Landsturm hatte, durchführen, also Bewachung von Munitionsfabriken, von Bahnübergängen usw., wenn ich als Rückgrat eine Truppe habe, die jung ist. Dafür sind die Totenkopfverbände vorgesehen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren, nicht älter und nicht jünger. Ich will nicht ganz junge Leute haben, auch keine alten Leute; denn die Sabotagetrupps und Terrortrupps bestehen aus jungen Leuten, die sehr lebhaft und höchst modern ausgerüstet sind. Diesen Gegner kann man mit alten Landsturmleuten nicht bekämpfen.

Die Totenkopfverbände werden in jeden Regierungsbezirk Deutschlands kommen. Dabei sind folgende Maßnahmen vorgesehen: Erstens kommt kein Verband in seine Heimat, es wird also niemals ein pommerscher Sturm in Pommern Dienst machen. Zweitens: Jeder Verband wechselt nach drei Monaten über. Drittens: Der Verband wird niemals im einzelnen im Straßendienst eingesetzt. Es wird niemals ein einzelner Mann mit dem Totenkopfzeichen im Straßendienst als Polizist verwendet, das gibt es nicht. Viertens: Wenn diese Verwendung eintritt, wird rücksichtslos durchgegriffen. Etwas anderes kommt nicht in Frage. Denn sonst müßten wir in Deutschland mit all den Möglichkeiten rechnen, wie: Fallschirmabsprünge, Einsatz von Saboteuren, Einsatz von verwegenen Gruppen von 16 oder 20 Mann, die einmal mit Unterstützung einer kommunistischen Belegschaft sich in einer Munitionsfabrik festsetzen können. Wenn diese Maßnahmen nicht vorgesehen sind, könnte man nicht mit einer so geringen Zahl von Mannschaften auskommen.

Weiter ist notwendig, daß wir in die Organisationen Ordnung hineinbringen, in die verschiedenen Verbände und Hilfsverbände, die wir haben. An diese Aufgabe will ich in diesem Jahre gehen. Ich will eine viel größere Vereinheitlichung schaffen zwischen Feuerpolizei und Feuerwehr. Auch diese Verbände werden in zwei Teile gegliedert, in Leute bis zu 45 Jahren und Leute über 45 Jahre, damit ich im Falle eines Krieges nicht plötzlich alle Verbände neu zusammenstellen muß. Zweitens gehört hierzu die Technische Nothilfe und drittens der Luftschutzbund. Hier müssen wir uns heute schon in allergrößtem Umfang auf die Verwendung von Frauen einstellen. Es hat keinen Zweck, im Luftschutzbund oder in der Technischen Nothilfe einen wunderschönen Apparat mit Männern bis zu 45 Jahren aufzubauen, und in

H3023 – 0017

den ersten Mobilmachungstagen ist nachher alles weg und wir sehen in den Mond und fragen uns, was wir machen sollen. Wir müssen schon heute so vorbereitet sein, daß wir den geringsten Verbrauch an Führern haben, möglichst wenig Nebeneinanderarbeit, sondern daß möglichst alles straff in einem Apparat eingeordnet ist, und weiter, daß jeder Mensch männlichen oder weiblichen Geschlechts, der in Deutschland überhaupt irgend etwas tun kann, im Kriegsfall eingespannt wird.

Eine große Frage, die, abgesehen vom Menschenmangel, auch hier hereinspielt, ist folgende: In schweren Zeiten sind nur die Leute, die nichts zu tun haben, unzufrieden und meckern. Beschäftigt man die Menschen in Deutschland, gibt man jeder Frau und jedem Mädchen eine Aufgabe, dann wird unter Garantie weniger gemeckert werden.

Ich darf abschließend noch etwas sagen: Mit dem Offizierkorps der Ordnungspolizei und mit den Männern des Sicherheitsdienstes, die ich natürlich auch im Krieg nicht hinauslassen kann, und mit den Männern und Führern der Totenkopfverbände kann ich nur dann auskommen, wenn ich wirklich wertvolle und anständige Leute darin habe, wenn ich mir die Möglichkeit schaffe, auf dem Weg über die Verfügungstruppe, die im Feld sein wird, in einem ständigen Wechsel die Verwundeten oder lange an der Front Gewesenen hereinzunehmen und dafür Männer und Offiziere der Polizei und der Totenkopfverbände ins Feld zu geben, denn sonst bekomme ich entweder keine charakterlich anständigen Männer für diese Heimatformationen und kann dann natürlich die Aufgabe nicht erfüllen, oder es würden in den Heimatformationen Verfallserscheinungen eintreten, wie wir sie während des Krieges bei der Flotte hatten, weil sie nicht hinauskam. Das muß vermieden werden, und deswegen ist dieser Kreislauf im eigenen Apparat geplant. Jeder SS.-Führer der Verfügungstruppe — wir haben jährlich rund 300 SS.-Führer, die von den SS.-Schulen Tölz und Braunschweig kommen — kommt einmal ein halbes Jahr in die Ordnungspolizei, damit er Reserveoffizier der Polizei wird. Ich kann diese Leute sehr gut gebrauchen. Wenn einer beispielsweise verwundet wird und nur noch einen Arm hat, dann kann er daheim ausgezeichneten Dienst leisten.

Dieses Verständnis für die völlig neue Art einer Organisation muß überall durchdringen, ebenso das Verständnis für diesen Kriegsschauplatz im Innern, der das Sein oder Nichtsein unseres deutschen Volkes bedeuten wird, wenn wir je eine Belastungsprobe zu bestehen hätten. Diese Frage der Sicherheit im Innern positiv zu lösen, ist die Aufgabe der Schutzstaffel und der Polizei. Das ist der Auftrag, den uns der Führer gegeben hat. Wir gehen mit größtem Ernst daran und sind wirklich überzeugt, daß es keine zweitrangige Aufgabe ist, und sind ferner überzeugt, daß nur die weltanschaulich beste Erziehung unserer Männer und die rassische Auslese uns befähigen werden, diese Aufgabe einmal zu lösen.

In diesem kurzen Umriß habe ich Ihnen die Aufgabe von Schutzstaffel und Polizei vor Augen stellen können. Wie ich das in jedem Vortrag vor Offizieren der Wehrmacht tue, bitte ich auch Sie in Ihrem Kreise: Denken Sie sich in dieses Gebiet hinein, in diese manchmal neuen Gedankengänge, und schaffen Sie, wo Sie es können, Verständnis dafür!

Denn seien wir uns alle klar: Die nächsten Jahrzehnte bedeuten nicht etwa irgendeine Auseinandersetzung außenpolitischer Art, die Deutschland bestehen kann oder nicht bestehen kann, sondern sie bedeuten den Vernichtungskampf der genannten untermenschlichen Gegner in der gesamten Welt gegen Deutschland als das Kernvolk der nordischen Rasse, gegen Deutschland als das Kernvolk des germanischen Volkes, gegen Deutschland als Kulturträger der Menschheit, sie bedeuten das Sein oder Nichtsein des weißen Menschen, dessen führendes Volk wir sind. Wir haben allerdings eine Überzeugung: Wir haben das Glück, daß wir gerade in der Zeit leben, wo in 2000 Jahren einmal ein Adolf Hitler geboren worden ist, und wir haben die Überzeugung, daß wir jede Gefahr in guten und in schlechten Zeiten bestehen werden, weil wir alle zusammenhalten und weil jeder in dieser Überzeugung an seine Arbeit herangeht.

H3023 – 0018

1992-PS

PS-1992-A

It-3023

USA-439
(1992-PS)

Filed Dec. 19, 1945 3-D.

USA 439(3-D)(1992-A-PS)

H3023 – 0019

H3023-0020

9 Pages

USA 439(3-D)(1992-A-PS)
See also Book in Shelf 3-D
329

Lehrgang der Wehrmacht

~~Drawer VII~~ 3D

H3023-0021